

0637

LEIB, SEELE UND GEIST

EINE PREDIGT
DES APOSTELS HENRY DALTON
ÜBER 1. THESSALONICHER 5, 23

AUS DEM JAHR 1847

1. Thessalonicher 5, 23.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.“

Wer gewohnt ist, nur ein wenig das Wirken der eigenen Gedanken zu beachten, wird sogleich zugeben, dass es zu den anstrengendsten und schwierigsten Bemühungen gehört, sich die Tatsachen, und gerade die allgemein anerkannten, vor Augen zu führen, die mit unserer eigenen Natur zusammenhängen.

Wir werden alle bestätigen, dass wir durch die Hand Gottes geschaffen sind und von ihm gelenkt werden, dass unser ganzes Leben in jedem Augenblick an seinem Willen hängt und dass wir ihm für dieses Leben sowie dafür, wie wir es nutzen Rechenschaft abgeben müssen. Wir wissen, dass wir unsterblich sind, dass wir in ewiger Verdammnis oder in immerwährender Glückseligkeit leben werden, dass wir vor dem Richterstuhl Christi stehen werden, um „nach unseren Werken zu Leibes Leben zu empfangen“ und dass unser Schicksal dann unwiderruflich besiegelt sein wird.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / H0210

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Wenn wir nicht gerade vom Glauben abgefallen sind, werden wir damit übereinstimmen. Aber leider, wer macht es sich jeden Tag, jede Stunde, immerzu zur Gewohnheit, diese Tatsachen zu erkennen, die uns doch so sehr betreffen. Wir sind geneigt, sie zu vergessen. Und selbst, wenn wir sie nicht absichtlich verdrängen, sondern vielmehr der Wunsch vorhanden ist, sich ihrer zu erinnern, so stellen wir immer noch fest, dass es nur unter schmerzhaften und mühsamen Anstrengungen möglich ist, ihnen den rechten Platz in unserem Gedankenleben zu geben oder sie sogar so lebendig vor Augen zu haben, dass sie unser Herz und unser Leben beeinflussen.

Es gibt viele Gründe, warum dies so ist. Sie liegen in der Natur des Irdischen: Die Ausrichtung an die Anforderungen und Begierden des niederen Teiles unseres Wesens, die übliche Verdorbenheit des Herzens, die unsichtbare und nicht greifbare Natur der geistigen Dinge, die Nachsicht Gottes sowie die List des Teufels, diese und viele andere Dinge, die noch genannt werden müssten, dienen dazu, die Unfähigkeit und den Widerwillen zu verstärken (wenn nicht sogar zu begründen), welche die Sinne des Menschen lähmen, über sich selbst, seine Natur und seine Bestimmung nachzudenken. Aber es ist unklug, dies zu unterlassen. Wir können unsere Natur nicht durch Vergessen ändern. Und durch Missachtung unserer

Verantwortung werden wir unser künftiges Leben sicher nicht verbessern.

Der Text, den ich zur Betrachtung ausgewählt habe, führt uns die Zusammensetzung des Menschen aus Leib, Seele und Geist vor Augen.

Über das Erste muss nicht viel gesagt werden. Das Vorhandensein des Leibes ist uns allen bewusst; wir wissen, dass wir im Besitz eines Leibes sind, der fähig zu handeln, Bedürfnissen unterworfen und schließlich dem Tode ausgesetzt ist.

Vom zweiten Bestandteil unseres Wesens, der Seele wissen wir ebenfalls unmittelbar. Dort finden wir das in uns, was denkt, fühlt, liebt oder hasst, sich freut oder traurig ist, was Wünsche oder Abneigung erzeugt; zusätzlich beinhaltet dieser Begriff Verstand, Urteilskraft, Gemüt, Hass, Begierde und Ähnliches.

All dessen sind wir uns bewusst und wir werden solches sogleich bestätigen; wir nehmen den Unterschied zwischen Seele und Leib wahr. Bekanntlich erkennen selbst die Heiden diesen Unterschied an und nehmen ihn wahr, wobei der Leib als der gröbere und die Seele als der erhabener und reinere Teil des Menschen angesehen wird.

In Hinsicht auf den dritten Teil unseres Wesens, den Geist, wovon hier die Rede ist, verhält es sich anders. Seine Natur ist höher, weniger verständlich, sein Vorhandensein wird weniger leicht wahrgenommen, da seine Äußerungen erhabener sind. Wir wissen, dass die Heiden (sogar jene, die in moralischer Erkenntnis am weitesten fortgeschritten sind) keine bestimmte Vorstellung zu diesem Punkte erlangt haben.

Selbst die Juden scheinen in dieser Sache keine sichere oder klare Ansicht gehabt zu haben.

Es bleibt der christlichen Haushaltung überlassen, diese großartige Wirklichkeit zu unterscheiden. Und sie allein kann es, ist vor allen ausgezeichnet, und macht im Gegensatz zu allen anderen Richtungen diese Unterscheidung des Geistes. Ach, dass wir es so oft antreffen, dass gerade jene, denen diese Erkenntnis gilt, häufig eine solch unklare und verschwommene, ja ganz und gar irrige Vorstellung davon haben!

Dass zwischen Seele und Geist unterschieden werden muss, geht aus der Textstelle klar hervor, wo die drei Teile Leib, Seele und Geist aufgezählt werden. Ebenso aus den Worten des Apostels an anderer Stelle, wo er sagt:

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringt durch, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ (Hebräer 4, 12)

sowie aus dem Gebot

„So lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen!“ (2. Korinther 7, 1)

und ebenso aus der Stelle

„Wer aber dem Herrn anhangt, der ist ein Geist mit ihm.“ (1. Korinther 6, 17)

Diese Tatsache beruht aber nicht nur auf einer oder auf zwei einzelnen Schriftstellen. Es ist eine Wahrheit, die notwendig und wesentlich mit der Wahrheit des Christentums als einer geistigen Offenbarung zusammenhängt. Denn wenn diese Erkenntnis mehr als nur irgendein Gesetzbuch ist, wenn sie die Offenbarung Gottes, des Heiligen Geistes als Person ist, dann muss es im Menschen etwas geben, an das diese Offenbarung gerichtet werden kann.

Das ist der Punkt, Brüder, auf den wir unsere Aufmerksamkeit nun richten. Über die körperlichen Kräfte des Leibes, über die intellektuellen Fähigkeiten des Verstandes, über die Gemütsregungen des Herzens hinaus gibt es im Menschen einen Bestandteil seines Wesens, „Geist“ genannt, mit dem er geistige Wahrheiten von sich fernhalten oder aufnehmen kann, Ziel geistiger Einflussnahme wird und geistige Beziehungen eingeht. Kurz gesagt: Dieser Teil des menschlichen Wesens kann über den Rest seiner Natur herrschen und Kontrolle ausüben.

Zunächst: Wir haben tatsächlich die Möglichkeit in uns, viele Dinge aufzunehmen, die der Verstand nicht fassen kann. Als Beweis können wir die Lehren von der Dreieinigkeit, von der Menschwerdung Gottes, von der Wiedergeburt durch die Wassertaufe und von der göttlichen Erscheinung im Abendmahl anführen, welche wir, obwohl sie weit über das Fassungsvermögen unseres Verstandes hinausgehen, nichtsdestoweniger als wahr anerkennen.

Wir fühlen, dass diese Lehren wahr sind. Für den, der sie empfängt sind sie so wahr wie jede Wahrheit, die sein Verstand fassen kann; er versteht sie jedoch noch nicht.

„Durch den Glauben“, sagt der Apostel, „merken wir, dass die Welt durch Gottes Wort gemacht ist“

(Hebräer 11, 3).

Nun, es liegt am „Geist“, dass wir diese Lehren fassen. Es ist der geistige Teil des Menschen, unabhängig von seinem Verstand, der sie begreifen kann. Einmal ergriffen, haben sie einen stärkeren Einfluss auf das Gewissen als wenn sie Gegenstand unserer verstandesmäßigen Fassungskraft wären.

Der Mensch hat also die Fähigkeit, geistige Strömungen zu verspüren. Ich meine dabei nicht bloße Eindrücke religiöser Art; was ich meine, ist, dass wir imstande sind, uns nach geistigen Dingen zu richten. Ja, noch mehr als das, wir können geistiges Leben empfangen.

Wir wissen, dass wir wiedergeboren sind, ein neues, geistiges Leben haben, das uns von Christus durch den heiligen Geist mitgeteilt wurde und dass die Taufe die verordnete Handlung ist, solches zu vermitteln. Aber wir können nicht sagen, auf welche Weise.

„Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er

kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist“

(Johannes 3, 8).

Wir wissen, dass wir das „Wie“ nicht wissen.

Gleichfalls ist uns bekannt, dass das geistige Leben durch das heilige Sakrament des Abendmahls auf geistige Art und Weise bewahrt und ernährt wird; dadurch erhalten die Gläubigen wahrhaftig und tatsächlich den Leib und das Blut Jesu. Dem Geist des Menschen wird so geistiges Leben mitgeteilt und Nahrung gegeben. Der Heilige Geist schließt sich selbst im Geiste des Menschen ein, und unser Leib wird dadurch zu einem „*Tempel des Heiligen Geistes*“ (1. Korinther 6, 19).

Es ist dieser innerste Winkel der wunderbaren und vielschichtigen menschlichen Natur, in dem der Heilige Geist, von dem eingeborenen Sohn Gottes kommend, Wohnung nimmt und somit den Menschen mit dem vereint, der auf dem Throne Gottes sitzt.

Wie es im Tempel der Juden den äußeren Vorhof, das Heiligtum und das Allerheiligste gab und im letzteren die Offenbarung Gottes wohnte, so ist im Menschen der Leib mit seinem Gottesdienst in mannigfal-

tigen Verrichtungen, im geschäftigen Leben und in der Verehrung des Körperlichen der äußere Vorhof. In der Seele mit ihren vielfältigen Regungen, Gedanken und Betrachtungen ist ein höherer Gottesdienst gegeben; hier ist das Heiligtum. Und darüber hinaus gibt es das Allerheiligste, eben den Geist des Menschen, in den der Heilige Geist einzieht, wo die Gemeinschaft mit Gott stattfindet; hier können selbst die Gedanken des Herzens nicht eindringen; hier können wir, entzückt wie Stephanus in der Erkenntnis Gottes, unhörbar, unsichtbar und unbewusst anbeten, nur von dem bemerkt, der selber unsichtbar ist.

Ja, ihr Brüder, der Geist des Menschen kann vom Heiligen Geist bewohnt sein und bei jedem Wiedergeborenen ist es so.

Oh, es ist ein sehr ernster und ehrfurchtgebietender Gedanke, dass im Geist eines Menschen die Fähigkeit liegt, die Offenbarung eines anderen Geistes zu empfangen. Denn auf der einen Seite ist es sehr beseligend zu wissen, dass wir dadurch in den Stand gesetzt sind, sogar die Gegenwart Gottes in uns zu spüren:

„Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind“ (Römer 8, 16).

„Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm und er in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt, an dem Geist, den er uns gegeben hat“ (1. Johannes 3, 24).

Und auf der anderen Seite ist es schrecklich, sich zu vergegenwärtigen, dass es auch einen bösen Geist mit unzählbarem Anhang gibt, welcher ununterbrochen auf ist, die unbesetzte Wohnung zu beziehen, aus der der Heilige Geist vertrieben oder ausgeschlossen wurde. Es gibt den Geist Gottes und es gibt den Geist Satans, und von einem von beiden wird unser Geist bewohnt sein müssen. Der eine ist unser Anrecht durch die freie Gnadenwahl Gottes, das uns in der Taufe geschenkt ist; der andere ist unsere Verdammnis und Züchtigung für unbereute Sünden.

Überdies besitzen wir die Fähigkeit, untereinander geistige Beziehungen aufzunehmen.

Diese geistige Beziehung zeigt sich am offensichtlichsten und vollzieht sich zuallererst im Wirken des Wortes und in der Darreichung der heiligen Sakramente. Der diese Dinge spendet, spendet auch den Geist.

„Der euch nun den Geist reicht und tut solche Taten unter euch“, sagt Paulus, „tut er's durch des

Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?“

(Galater 3, 5)

Und das Amt des Neuen Testaments wird deutlich „*Amt des Geistes*“ genannt, so wie es bei den Juden „*Amt des Buchstabens*“ heißt (2. Korinther 3, 6).

Das ist es, Brüder, was die wirkliche Bedeutung des christlichen Amtes aufzeigt. Wer von Gott zu diesem Dienst berufen und dazu gesetzt ist, nicht bloß aus eigenem Willen oder Antrieb, sondern wer diesen feierlichen Dienst durch heiligen Ruf in der Gemeinde des Herrn auf von Gott verordneter Weise auf sich genommen hat, der, so sage ich, ist dazu gesetzt, durch Predigen des Wortes und Spendung der heiligen Sakramente den Geist zu fördern. Und wer den Glauben einsetzt und auf Gott und nicht auf Menschen wartet, der empfängt wahrhaftig den Geist.

Gebe Gott, dass wir alle, Brüder und Geschwister, so die Auswirkung des „*Amtes des Geistes*“ erwarten! Aber diese Geistesbeziehung, von der ich spreche, ist nicht auf die Tätigkeit des geistlichen Amtes beschränkt.

In allen Beziehungen göttlicher Bestimmung gibt es Wirkungen von Geist zu Geist. Und diese Beziehungen sind auch die Kanäle, durch die der Geist Gottes fließt. So gibt es eine geistige wie auch eine fleischliche Beziehung zwischen Eltern und Kindern, unter Eheleuten, zwischen Herren und Knechten, Herrschern und Untertanen. Und wer sich rechtschaffen in diesen verschiedenen göttlich verordneten Abhängigkeiten bewegt und diese für Gott gewollt hält, kann immerwährend darauf vertrauen, dass diese durch Pflichterfüllung geistige Segnungen und Kraft sowie Gehorsam und Treue zu denen bewirken, mit denen man auf diese Weise verbunden ist. Die Namen der Eltern, des Ehemannes, des Herren und so weiter geben Sicherheit nach dem Willen Gottes, der dafür Sorge trägt, dass seine väterliche Fürsorge, seine Zuwendung, seine Liebe, seine weise und sanfte Regentschaft jenen übermittelt wird, die eben genannt wurden.

Oh, würden die Menschen doch dieses alles wissen und beherzigen! Wie müssten alle misslichen Umstände wie Hader und Streit, alle Bitterkeit und Zorn und Herausforderung weichen; die Menschen würden im Frieden leben, in den Familien wohnte Harmonie und alle Völker der Erde würden aufhören, miteinander zu streiten. Wenn die Menschen aber dies vergessen, wen wundert es dann, dass Kinder

sich gegen ihre Eltern erheben, Knechte gegen ihre Herren, dass Eheleute seligen Frieden kaum kennen und dass Krieg, Aufruhr und Verwirrung auf Erden vorherrschen? Es muss so sein, weil durch die vergeltende Gerechtigkeit Gottes diese zu unserem Segen bestimmten Ordnungen, werden sie missbraucht, zu einer ergiebigen Quelle des Unglücks werden.

Und nun, Brüder, nachdem wir uns bemüht haben, euch auf die Tatsache unserer geistigen Existenz hinzuweisen, wodurch wir imstande sind, geistige Wahrheiten und geistige Einflüsse auf uns wirken zu lassen sowie geistige Beziehungen herzustellen, lasst uns zu den praktischen Folgerungen kommen, die aus diesen Überlegungen entstehen.

Als erstes wird in dem Text deutlich festgestellt, dass Seele, Leib und Geist unsträflich bewahrt werden müssen. Der uns gegebene Auftrag ist,

*„unsere Leiber zum Opfer zu geben“,
uns durch Erneuerung unseres Sinnes zu verändern“*

(Römer 12, 1-2),

„uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zu reinigen und fortzufahren mit der Heili-

gung in der Furcht Gottes“

(2. Korinther 7, 1).

Jeder Teil unserer Natur muss an seinem richtigen Platz und in Unterordnung bewahrt werden.

„Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden“ (Galater 5, 24).

„Behüte dein Herz mit allem Fleiß!“ (Sprüche 4, 23)

Der Geist muss sich zu Gott erheben, in der Höhe wohnen, um mit dem Geist Gottes angefüllt zu sein, damit wir *„im Geiste wandeln“* können (Galater 5, 16).

Zu solchem sind wir berufen. Nehmt euch nicht weniger vor, Brüder! Seid nicht mit weniger zufrieden! Wir sind Glieder am Leibe Christi, wir müssen mit seinem Leben erfüllt sein. Lasst uns achthaben, dass nicht das Fleisch, der Körper mit seinen Bedürfnissen und Begierden, oder der Verstand mit seinen flüchtigen Gedanken oder das Herz mit seinen vielen Regungen den Vorrang oder die Vorherrschaft über den Geist erhalten!

„Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnt“ (Römer 8, 8-9).

Wir haben den Leib unsträflich zu halten, die Seele und ebenso den Geist.

Nun ist das Heilige Abendmahl das Mittel, das Gott vor allen anderen dazu bestimmt hat, das göttliche Leben im Geist zu nähren und zu erhalten. Hierdurch nehmen die Gläubigen wahrhaft und tatsächlich Leib und Blut des Herrn in sich auf.

„Denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank“ (Johannes 6, 55).

Wo dieses Hauptmittel der Gnade missachtet wird, muss das geistige Leben verkümmern, wenn nicht sogar gänzlich ersticken. Was in der Urkirche als *„tägliches Brot“* angesehen wurde, vernachlässigt man heute, wenn es eben nur einmal im Monat gereicht wird.

Achtet darum, Brüder, auf euren Geist und hütet euch, diese Lehre zurückzuweisen oder abzulehnen, weil sie über euer Fassungsvermögen geht. Und vor allem hütet euch, das Mahl gering zu achten, das

ausdrücklich für unseren geistigen Unterhalt bereitet wurde.

Weiter müssen wir verstehen, dass wir es mit einem persönlichen Gott zu tun haben, denn Gott der Heilige Geist ist eine Person; und mit einem persönlichen Teufel; und dem einen oder dem anderen fügen wir uns in Gehorsam. Ja, und der eine oder der andere wohnt in unserem Geiste.

Folglich sind wir selbst in den verschiedenen Beziehungen, in denen wir zu anderen stehen, wie ein Kanal geistiger Strömungen entweder zum Guten oder zum Bösen. Aus einem verdorbenen Brunnen kann nur verdorbenes Wasser kommen. Oh, was für ein ernster Gedanke, dass wir für alle in unserer Umgebung und mit denen wir verbunden sind, wie Kanäle sind, entweder zum Leben oder zum Tod.

Wir wollen zusehen, Brüder, dass wir „dem Teufel widerstehen“ und „Gott nahe kommen“. Unser Kampf ist unsichtbar, aber es gibt ihn. Der Teufel sucht, uns zu vernichten; der Heilige Geist will in uns bleiben und durch uns als den Gliedern an dem einen Leib, der Kirche, in jeden Teil strömen, um Leben und Kraft zu geben. Wir wollen dafür Sorge tragen, diesen nicht zu hemmen, sondern an unserem jeweiligen Platz Segenskanäle für andere zu sein.

Sind wir in der Familie, in der Kirche oder in der Welt zu Herrschern gesetzt? Wir wollen die uns Anvertrauten auf Christi Weise leiten, welche Schutz, Stärke, Tragen und Frieden ist. Sind wir als Untertanen gesetzt? Lasst uns Gott bereitwillig gehorchen und fröhlich dienen. So sind wir ein Segen und werden gesegnet.

Und zuletzt bedenket, dass die Bewahrung von „*Leib, Seele und Geist*“ bis zur „*Zukunft unseres Herrn Jesus Christus*“ gilt! Deswegen müssen wir auf uns achtgeben, darauf haben wir zu warten. Bis dahin ist es Kampf, ein hitziges und tödliches Ringen. Die Welt, das Fleisch und der Teufel haben sich verbündet, gerade das zu zerstören, was uns zu unserer Obhut anvertraut wurde, nämlich das göttliche Leben. Wir haben den Kampf Christi zu kämpfen. Für ihn haben wir die Stellung zu halten, auszuhalten, niemals zurückzuweichen oder aufzugeben, sondern zu kämpfen und geduldig zu warten, bis er kommt. Und er wird kommen. Er wird nicht verziehen.

„Sondern er hat Geduld mit uns und will nicht, dass jemand verloren werde“ (2. Petrus 3, 9).

Aber die Zeit geht dahin, sie geht allmählich dem Ende entgegen. Die Erde reift aus. Das Ende aller Dinge ist nahe herbeigekommen. Die Menschenher-

zen verschmachten vor den Dingen, die kommen sollen auf Erden. Und Himmel und Erde werden vergehen.

„Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petrus 3, 13).

„Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so tut Fleiß, dass ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet!“ (2. Petrus 3, 14).